

Opus 49 unterbricht die Reihe nicht

András Schiff setzt seinen Beethoven-Zyklus am 20. Februar im Reitstadel fort

NEUMARKT - „Tiefer Graben“, mehr in der Mitte von Wien kann man nicht sein. Heute locken Geschäfte mit merkwürdigen Namen (Zu den schwäbischen Jungfrauen) und viel Tradition. Was es nicht mehr gibt, ist das Haus „Zur kleinen Weintraube“, und bevor Ludwig van Beethoven das Jahr darauf zur Bastey gezogen ist (gleich neben dem Burgtheater), da hat er um das Jahr 1800 herum dort die Sonaten komponiert, die András Schiff kommenden Sonntag in einer Matinée und im Rahmen seiner zyklisch-chronologischen Aufführung spielen wird: Sonderkonzert der „Neumarkter Konzertfreunde“ am 20. Februar um 11 Uhr, das dritte von insgesamt acht Konzerten mit sämtlichen Beethoven-Klavier-sonaten. Die Tournee mit dem dritten Beethoven-Programm hat am 6. Februar begonnen und führt über Budapest, Rom, Florenz und Mailand nach Neumarkt. Danach Konzerte noch in Münchens Herkulessaal, Stuttgart und London.

Dieses „Mitten in Wien“ ist für die Stücke op. 14 Nr. 1/2, op. 22, op. 49 Nr. 1 und 2 durchaus symptomatisch zu verstehen. Denn um diese Jahrhundertwende war Beethoven mitten im gesellschaftlich-künstlerischen Leben Wiens arriviert, angekommen, angenommen im besten Sinne, auch geschäftlich: 1801 berichtet er von 600 Gulden, die der Fürst Lichnowski ihm „ausgeworfen“ habe, und wörtlich: „meine Kompositionen tragen mir viel ein“. Selbstvergnügte Randbemerkung: Er brauche nicht mehr zu handeln, „ich fordere und man zahlt; Du siehst, dass es eine hübsche Lage ist“ – allerdings, die beginnende Taubheit ist der große schwere Stein, den ihm das Schicksal gleich wieder in den Weg legt.

Nicht als „Titan“

Aber die fünf Sonaten, die András Schiff an diesem Sonntagvormittag spielen wird, die zeigen Beethoven nicht als den Titan, als den das 19. Jahrhundert ihn stilisiert und Max Klinger ihn in die Wiener Secession gestellt hat. Er schreibt ganz wunderbare, erfolgreiche Musik auf den Spuren von Haydn und Mozart, vieles davon hat etwas zitiert Opernhafes, noch mehr etwas Intimes – ganz dem Rahmen entsprechend, in dem sich das Musikleben in Wiens besseren Kreisen damals abspielte.

Unter Wert verkauft hat Beethoven sich dabei keineswegs, auch nicht bei den beiden kleinen zweisätzigen, Sonaten op. 49. Wenn in der Literatur davon die Rede ist, dass sie auch im Elementarunterricht zur Einführung in das Beethoven-Spiel dienen könnten, dann ist das wohl so ähnlich wie mit Mozarts Sonate „facile“ – geadelt werden sie durch eine meisterliche Interpretation. Und András Schiff sieht durchaus ihre Schwierigkeiten, deren Lösung er nicht unbedingt in Kinderhänden findet. Übrigens: Er unterbricht mit der Opuszahl 49 keineswegs den chronologischen Fortgang: Die Sonaten sind schon 1796 und 1798 in ihrer leuchtenden Heiterkeit entstanden und haben nur aus editorischen Gründen die späte Opuszahl bekommen.

Wild bewegte Zeiten waren das damals, politisch, kriegerisch, tausend Jahre alte Strukturen stürzten ein, natürlich war auch Wien, war Österreich davon bewegt: Aber in dem reizenden Menuett von op. 49/2 hört man nichts davon – schlicht, kunstvoll, einfallsreich, da hängt alles von der Tempowahl, von der Artikulation des Interpreten ab. Noch dazu Beethoven wenig Vorschriften von eigener Hand dazu hinterlassen hat. András Schiff wird den Klaviermorgen nächsten Sonntag damit beginnen, bevor er die beiden Sonaten op. 14 in den Mittelpunkt stellt.

„Mozarts Geist aus Haydns Händen“, Graf Waldsteins Bonner Prophezeiung wird hier Wirklichkeit in Fülle



Gern gesehener Gast im Reitstadel: András Schiff, hier mit Mitgliedern seiner Capella Andrea Barca. Seine Beethoven-Sonaten bringt er solo am Flügel. F. Etzold

von Motiven, in der raffinierten Anordnung der Phrasen und Themen – kein Wunder, dass Beethoven die Nr. 1 von op. 14 auch für Streichquartett bearbeitete. Überraschende Einfälle, Humorig-Kauziges in allen beiden Sonaten, Paukenschlägen auf dem Klavier, wie auch in der Sonate op. 22, auf die Beethoven selbst besonders stolz war.

Einführungs-Abend

Wie Meisterpianist Schiff das selbst sieht, will er seinem Neumarkter Publikum ausnahmsweise auch mit Worten erklären: dem sonntäglichen Konzert am 20. Februar geht am Samstag, 18 Uhr, ein Einführungsabend voraus. András Schiff erläutert am Klavier die Sonaten, die tags darauf gespielt werden. Kürzlich zitierte ein

Feuilletonartikel den Pianisten: „Die Menschen sind dankbar, wenn sie nicht für blöd gehalten werden“, und lobte an ihm die „Sensation der Aufrichtigkeit“.

Das offenbar will Schiff mit seinem Einführungsabend erfüllen: sein Publikum auch mit Worten, Musikbeispielen hinein zu nehmen in den Kosmos seiner Beschäftigung mit den Beethoven-Sonaten. Und wer für die Sonntagsmatinée eben keine Karte mehr bekommt (langst ausverkauft, aber nachfragen nach einem Stehplatz kann man immer noch), der kann einen sicher sehr interessanten Abglanz davon schon am Abend vorher mitnehmen: Im Reitstadel zum Einheitspreis von 15 Euro und bei freier Platzwahl (Kartenbestellung unter 09181/28474). UWE MITSCHING

NEUMARKT - Bis zum 1. März sollte man bestellt haben. Dann hat man als „Konzertfreunde“-Abonnent die bevorzugte Chance, Karten für die Schiff/Beethoven-Konzerte Nummer fünf bis acht zu bekommen. Danach verfällt das Vorrecht und man muss sich in die lange Schlange derjenigen einreihen, die nach dem Eingang ihrer Bestellung bedient werden. Die beiden kommenden Konzerte am 20. Februar und 1. Mai (Nr. 3 und 4) sind jeweils schon ausverkauft.

ZUR SACHE

Aber wenn András Schiff im November 05 mit op. 31 weiter macht, sind die Reitstadeltüren noch ein bisschen offen. Die zweite Hälfte des Marathons beginnt am 13. November, es folgen der 26. März 2006, der 13. Mai und zum Schluss die Matinée am 19. November 06 – auch hier nur Termine am Wochenende. Für die Karten von acht Euro (Stehplatz) bis 48 Euro ist Eile geboten. Bestellungen an: Neumarkter Konzertfreunde, Postfach 1480, 92304 Neumarkt.